

Aber ihre Schicksale haben nicht nur die Büchlein, sondern auch die Verlage. Schon seit einem halben Jahrhundert wandern die alten Verlagsbestände von Hoffmann & Campe hin und her, manche Seltenheit ist aus ihren Restauflagen in die Hände der Altbuchhändler und Sammler übergegangen, und jetzt verkauft der gegenwärtige Besitzer und Inhaber der alten Firma die Reste ganz aus. Da liegen nun, wie wir einer Schilderung der »Zeitschrift für Bücherfreunde« entnehmen, in den Geschäftsräumen, in die das Stampfen moderner Druckmaschinen hineindringt, in hohen Stapeln, verstaubt, doch unberührt in ihrer Frische, viele jener Schriften und Schriftchen, die, als sie neu waren, in den deutschen Bundesstaaten verboten, mit Scheintiteln unter der Hand verkauft wurden; allerlei Bücher, deren Verfasser vergessen und verschollen sind, wenn sie nicht später zu literarhistorischem Ruhme kamen. Es ist ein melancholisches Vergnügen, in diesen alten Beständen herumzujagen und dabei den einen oder den anderen Druck aufzustöbern, den man seit langer Zeit aus dem Büchermarkt verschwunden wähnte. Neben Ballen mit der nicht mehr verführerischen Aufschrift »Raupach« versteckt sich F. Bembergs Werberuf für Hebbel, und in ihrer Nachbarschaft stehen die Flugschriften, die die preussische, österreichische, russische Auslandspolitik der vierziger und fünfziger Jahre erörterten und die jetzt mit einem Male beinahe wieder Gegenwartswert haben. Aus diesen Beständen ist Hebbels »Mutter und Kind« in dem alten Kallio-Goldschnittbände »wie neu« erst vor einigen Wochen in die Bücherabteilung des Wertheimschen Warenhauses zu Berlin gelangt, um in den Tageszeitungen als günstiger Gelegenheitskauf angepriesen zu werden.

Kgl. Akademie der Wissenschaften in Berlin. — In der Sitzung der philosophisch-historischen Klasse vom 7. Juni sprach Prof. Goldschmidt »Über den Stil der angelsächsischen Malerei«. Die angelsächsische Malerei zeigt seit dem Ende des 10. Jahrhunderts einen eigentümlichen Stil, der die von außen kommenden Vorbilder durch Streckung der Proportionen, durch übertriebene Gegenfächlichkeit der Gebärde und starke lineare Beweglichkeit umbildet. Es sind darin Neigungen zu erkennen, wie sie schon in der Ornamentik der irischen Buchornamentik des 8. Jahrhunderts zutage treten. Gleiche Symptome tauchen dann wieder in der Gotik auf und unterscheiden englische Malereien und Skulpturen von den im übrigen sehr ähnlichen französischen Werken. Auffallend sind endlich bei den im allgemeinen international gleichartigen Siegeln romanischer und gotischer Zeit an einzelnen englisch-schottischen Königsiegeln deutliche Abweichungen im gleichen Sinne, so daß darin eine nationale Stilrichtung erkennbar ist, die in der Renaissance zurücktritt, aber in den Eigentümlichkeiten der Präraffaeliten und ihrer Nachfolger wieder aufzuleben scheint. — Prof. Kuno Meyer legte eine Mitteilung vor »Über die Anordnung des Dgamaalphabet«. Es wird eine Erklärung der Buchstabenfolge in der frühirischen Dgama genannten Runenschrift vorgelegt, indem nachgewiesen wird, daß der Erfinder, von den drei Personennamen Balovuseni, Hadotucequi und Magouguisteri ausgehend, die Konsonanten und Vokale in der Reihenfolge anordnete, in der sie in diesen Namen vorkommen. Prof. Sachau legte einen neu erschienenen Teil der Ausgabe des Ibn Saad vor, Bd. 1, Tl. 2, die Biographie Muhammeds enthaltend, herausgegeben von E. Mittwoch und E. Sachau (Leiden 1917).

In der Sitzung der physikalisch-mathematischen Klasse vom gleichen Tage sprach Prof. Branca »Über die Bedeutung der magmatischen Erdbeben gegenüber den tektonischen«.

Die deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie, zu deren Gründung dem König von Bayern 1700 000 Mark zur Verfügung gestellt worden sind, trat am 10. Juni in München zu ihrer ersten Gründungssitzung zusammen. Der Versammlung wohnten der König von Bayern, die hervorragendsten Vertreter der Psychiatrie aus ganz Deutschland, außerdem aus Berlin Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. v. Harms bei. Im Mittelpunkt der Sitzung stand ein fast zweistündiger Vortrag des Geheimrats Prof. Dr. E. Kraepelin über das Thema: »Hundert Jahre Psychiatrie«. Nachmittags wurden die vertraulichen Besprechungen unter den Gelehrten fortgesetzt und der Anschluß der neu zu gründenden Forschungsanstalt für Psychiatrie an das große neue Schwabinger Krankenhaus beschlossen.

Front-Hochschule im Westen. — In Hochschulkreisen hat man sich der Not unserer Studenten, die im Felde von der Wissenschaft abgeschnitten sind, angenommen und begonnen, durch Vorträge an der Front und durch Bücherfundungen die Geister zu wecken. Im Westen, in der Armeearbeitung von Stranz befindet sich, wie wir den »Burschenschaftlichen Blättern« entnehmen, seit dem 30. Oktober vergangenen Jahres eine

regelrechte Hochschule. Den Anfang machten damals die Mediziner, die für die jungen Frontärzte eine medizinische Fakultät eröffneten. Andere Fakultäten folgten, und heute kann dort jeder Student Vorlesungen hören. Deutsche Hochschullehrer haben sich gern bereit erklärt, vor Feldgrauen zu lesen. Es werden getrennte Kurse für jüngere, mittlere und ältere Semester abgehalten. Jeder Kursus dauert 14 Tage.

Englisch-rumänische Handelskammer in London. — In London wurde zum Zweck der Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Rumänien und England eine englisch-rumänische Handelskammer gegründet.

sk. Gelegwidrige Beförderung politischer Zeitungen. Urteil des Reichsgerichts vom 22. Juni 1917. (Nachdruck verboten.) — Der Herausgeber des »Boten aus dem Riesengebirge« K. in Hirschberg und der Zeitungsausdräger Adolf Näpelt erhielten einen Strafbefcheid, weil K. Zeitungen mit der Bahn von Hirschberg nach Landshut hatte befördern lassen, während Näpelt die Zeitungen in Empfang nahm und sie den Abonnenten zutrug. Während K. sich bei dem Strafbefcheid beruhigte, stellte Näpelt Antrag auf gerichtliche Entscheidung. Das Landgericht Hirschberg sprach den Angeklagten vor allem deshalb frei, weil ihm als einfachem Mann ganz unbekannt war, daß die Beförderung von politischen Zeitungen außer durch die Post oder durch expresse Boten nach § 1 des Postgesetzes verboten ist. Das Reichsgericht hob auf die Revision der örtlichen Staatsanwaltschaft hin dieses Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück. Das Landgericht Hirschberg wird also erneut zu prüfen haben, ob objektiv und subjektiv der Tatbestand des Postvergehens erfüllt ist. (Aktenzeichen 4. D. 113/17.)

In Österreich verboten: Österreichs Schicksalsstunde. Bemerkungen zur Einberufung des Wiener Parlamentes. Genf 1917. — Israelitisches Wochenblatt für die Schweiz. Nr. 21. Zürich.

Personalnachrichten.

Gestorben:

an den Folgen eines Schlaganfalles am 22. Juni in Berlin Herr Richard Hennenberg.

Der Verstorbene war über 20 Jahre lang als Vorsteher der Verlagsexpedition von Dietrich Reimer (Ernst Bohlen), Berlin, tätig. Mit Hennenberg ist ein tüchtiger Berufskollege von trefflichen Charaktereigenschaften dahingegangen. Alle, die ihn kannten, werden von dem Tode des in der Blüte seiner Jahre stehenden Mannes erschüttert sein. Die Firma Dietrich Reimer verliert in ihm einen äußerst tüchtigen Beamten. Ein treues Gedenken wird ihm bewahrt bleiben.

Sprechsaal.

Ohne Verantwortung der Redaktion, jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblattes.)

„Erleichterungen im Verkehr mit dem Leipziger Kommissionär.“

Es liegen mir 75 Verlangzetteln, Ausschnitte aus dem Bestellzettelbogen des Börsenblattes, vor, die zur Erleichterung der expedierenden Verlagsgesellschaft den Zusatz »Kommissionär:« tragen, also die Bitte aussprechen, der Besteller möchte seinen Leipziger Vertreter dazu vermerken.

1. Frage: Wieviel Besteller haben ihren Leipziger Vertreter angegeben?

Antwort: 1.

2. Frage: Bei wieviel Zetteln fehlt jegliche Angabe der Firma?

Antwort: 5.

3. Frage: Bei wieviel Zetteln fehlt das Datum?

Antwort: 15.

Welche Arbeit wäre erspart worden, wenn die Besteller ihre eigenen Leipziger Vertreter, die sie doch wahrlich im Kopfe haben werden, in abgekürztem Verfahren auf den Verlangzetteln vermerkt hätten!

Mein Expedient muß nun bei 69 Firmen das Buchhändler-Adressbuch aufschlagen, um die Kommissionäre zu ermitteln, die er ja auf den Fakturen vermerken muß, um die Arbeit in Leipzig zu erleichtern. Wäre es nicht gut, wenn Sortiment, Verlag und Kommissionär sich bei solchen Kleinigkeiten gegenseitig unterstützen würden? Ich habe diese Zeilen im Interesse der Allgemeinheit geschrieben und würde mich freuen, wenn ihnen Beachtung geschenkt würde.

Breslau, 21. Juni 1917.

Carl Müller,
i. Fa. Victor Zimmer.